

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postfiscular.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 285. — 1914.

Weilburg, Montag, den 7. Dezember.

66. Jahrgang.



Unsere Sanitätskolonnen im Feld.

Die Sanitätskompagnien folgen den vorrückenden Truppen unmittelbar und haben die Aufgabe, die Verwundeten auf dem Schlachtfeld aufzusuchen und sie dem Hauptverbandplatz zuzuführen. Die Feldlazarette nehmen dann die von den Verbandplätzen herangebrachten Verwundeten auf. Sanitätskompagnie und Feldlazarett teilen mit der vormarschierenden und kämpfenden Truppe die gleichen Marschleistungen und Marschschwierigkeiten, dieselben Entbehrungen und Unterkunftsbedingungen (Winternachten usw.). Hier entfaltet sich Tag für Tag ein aufopferungsvolles Heldentum, von dem im allgemeinen nur wenig in die Öffentlichkeit dringt. — Unsere photogr. Aufnahme zeigt eine deutsche Sanitätskolonne in schwierigem Gelände.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 3. Dezember 1914.
Die Zahl der überfahrenen Fuhrwerke sowohl auf den Haupt- als auch auf den Nebenbahnen des Eisenbahnbezirks Mainz ist im Jahre 1913 um 2 gestiegen. Besonders den, den Kreisbehörden mitgeteilten Unfällen sind verschiedene Fälle vorgekommen, wo nur durch ganz besondere Aufmerksamkeit und Entschlossenheit der Lokomotivführer ein Ueberfahren von Fuhrwerken verhütet worden ist. Die Unfälle auf den Nebenbahnen sind seither meist durch entstanden, daß die Wagenführer entweder versuchten, vor dem Zuge, dessen Geschwindigkeit sie unterschätzten, den Ueberweg zu kommen oder daß sie, wenn sie etwa geschlafen haben, mit Begleitern plaudernd oder Planwagen sitzend, die Warnungssignale nicht beachtet und sich überhaupt nicht darum gekümmert haben, ob sich Ueberwege ein Zug näherte. Auch durch das unvorsichtige Verhalten der Zugtiere kann, wenn sie zu nahe an die Bahn herangeführt werden, leicht ein Unfall entstehen. Es wird deshalb wiederholt auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die durch Unvorsichtigkeit beim Befahren unbewachten Eisenbahnübergängen entstehen. Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, bestehende Warnung in den Gemeinden bekannt machen zu lassen.
Der Königliche Landrat.
J. B.: Münchler, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt ist Käufer von Weizen und Roggen und nimmt Angebote jederzeit entgegen.

Proviantamt Frankfurt am Main.

Bestimmtes Zimmer: Frankfurt a. M. West, Kasernenstraße Nr. 322.

Weilburg, den 5. Dezember 1914.

Bekanntmachung der Königl. Kreis Schulinspektion Weilburg.

Da es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß Schulkinder die hiesigen Kinematographen-Vorstellungen besuchen, so ersuche ich die Herren Lehrer der Inspektion auf Grund der Verfügung Königl. Regierung vom 7. Novbr. 1910 II. 9185 (Amtl. Schulblatt vom 15. Novbr. 1910) und des Erlasses des Herrn Unterrichtsministers vom 8. März 1912 (Amtl. Schulblatt vom 15. April 1912) den Schülern den Besuch solcher Vorstellungen zu untersagen. Nur der Besuch besonderer Vorstellungen, die ausschließlich der Belehrung oder der den Schülern der Schule nicht widersprechenden Unterhaltung dienen, kann gestattet werden, ist aber auch während der Unterrichtszeit zu untersagen.
Scheerer.

Nichtamtlicher Teil.

Deutsche Politik.

Als der hervorragendste Beurteiler der auswärtigen Politik unter den Reichstagsabgeordneten galt lange Zeit Abgeordneter Graf Hertling, heute bekanntlich bayerischer Ministerpräsident. In dankenswerter Weise hat der verantwortliche Leiter des zweitgrößten deutschen Tagesblattes soeben eine eindrucksvolle Erklärung zur Verfügung gegeben, die von der „Krz.-Ztg.“ veröffentlicht wurde. Graf Hertling nimmt darin nachdrücklich die Reichsregierung gegen frühere Vorwürfe in Schutz, daß sie zu ungenügend und nachsichtig gegenüber dem feindlichen Aus-

Graf Hertling kommt dann zu den Leistungen der deutschen Diplomatie, nachdem er hervorgehoben hat, daß vor allem der Reiz Englands und unserer übrigen Gegner auf Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung unaufhaltsam zum Kriege gedrängt hat. Diesen Zug hätte keine Diplomatie der Welt auffalten oder in andere Bahnen lenken können, sagt der bayerische Ministerpräsident und fügt hinzu, die deutsche Staatskunst habe gegenüber der feindseligen Haltung des Auslandes und der drohenden Umklammerung nichts versäumt. Es heißt dann wörtlich: „Die Reichsleitung hat, darüber kann ein Zweifel nicht bestehen, die Entwicklung, die die Dinge nahmen, klar voraus gesehen, und sie hat es, und zwar zu einer Zeit, wo eine Wendung noch möglich war, an Warnungen nicht fehlen lassen. Die Diplomatie, die sich geirrt, und zwar gräßlich geirrt hat, die steht auf der andern Seite: das sind die Diplomaten des Dreiverbandes, die geglaubt haben, der Hader der Parteien werde die militärische Kraft Deutschlands schwächen. Es sind die Staatsmänner Englands, Frankreichs und Russlands, die nicht geahnt haben, wie gewaltig, wie unerschütterlich unsere Wirtschaftsorganisation ist. Das sind die Phantasten, die an die Möglichkeit einer Uneinigkeit unter den deutschen Fürsten gedacht, die in unheilvoller Selbstverblendung geglaubt haben, Deutschland wäre unterzukriegen. Daß sie sich darin schwer geirrt haben, hat der bisherige Verlauf der Ereignisse gezeigt. Daß mit Gottes gnädiger Hilfe für unsre Waffen glückliche Ende des Krieges wird es für alle Zeiten bewiesen.“

Diese Darlegungen des bayerischen Staatsmannes sind von höchstem Wert. Sie beweisen von neuem die Ungeheimlichkeit früherer Ausstreuungen, daß die Auswärtige Politik über die Köpfe der deutschen Bundesstaaten gemacht ist. Unsere deutsche Politik ist von allen deutschen Bundesfürsten und ihren Regierungen getragen, und wenn nicht immer laut heraus gesagt werden konnte, wie die Dinge bei unseren heutigen Gegnern standen, die deutsche Reichsleitung hat gewußt, woran sie war und sie hat ihrem Wissen nach das Handeln in einer Weise vorbereitet, welche die heutigen Erfolge gezeitigt hat. Es ist gut, daß diese wichtige Tatsache in einer Bestimmtheit festgestellt worden ist, die alle späteren Verdrehungen vollständig ausschließen muß.

Fürst Bülow's Sendung.

In den regierenden Kreisen Italiens genießt Fürst Bülow, der während des Krieges den erkrankten deutschen Botschafter in Rom vertritt, ein hohes Maß von Vertrauen und Ansehen. Seine Sendung in dieser ersten Zeit wird daher von den italienischen Staatsmännern lebhaft begrüßt. Sie sind im voraus sicher, daß niemand für die nötigen Besprechungen so geschickt und fähig ist, wie eben Fürst Bülow, sie wissen es auch zu schätzen, daß der deutsche Kaiser seinen früheren langjährigen Reichskanzler nach Rom entsendet. Der Fürst findet daher in den leitenden Kreisen der italienischen Hauptstadt die denkbar freundlichste Aufnahme. Daß die italienische Regierung es gegenwärtig nicht leicht hat und auf die Kreuz- und Querwünsche der Parteien Rücksicht nehmen muß, hat die jüngste große Rede des Ministerpräsidenten Salandra erneut bewiesen. Es darf auch nicht verschwiegen werden, daß in der Deputiertenkammer zu Rom der Ruf „Es lebe Trieste!“ während der jetzigen Verhandlungen zum ersten Male ungerügt erhoben werden durfte, und daß recht viele italienische Blätter auf Grund der englischen und französischen Lügenmeldungen Deutschland die Schuld an dem Ausbruch des Krieges beimeßen, die Tage des Dreibundes als gezählt bezeichnen und eine Beteiligung Italiens an dem Kriege gegen Deutschland fordern.

Dem Fürsten Bülow erwachsen aus diesen Unterströmungen schwierige Aufgaben. Er wird aber durch sein Auftreten und durch seine ganze Persönlichkeit imstande sein, den schwersten Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen,

d. h. den deutschfeindlichen Ausstreuungen der Vertreter Englands und Frankreichs in Rom den Boden zu entziehen. Er wird dank seiner Vergangenheit auch bei den italienischen Staatsmännern Verständnis finden, wenn er ihnen darlegt, daß Italiens Stellung als Großmacht und die Wahrung der Mittelmeerinteressen des apenninischen Königreichs im Dreibunde gewahrt, durch die Mächte der Tripleallianz bedroht sind. Fürst Bülow wird auch überzeugend nachweisen können, daß alle anderen berechtigten Interessen Italiens in den beiden anderen Dreibundstaaten ihre uneigennütigen und entschledenen Vertreter finden. Wenn legendenmäßig, so wird es der staatsmännischen Kunst des Fürsten Bülow in Rom gelingen, der dortigen Regierung die Aufrechterhaltung ihrer proklamierten gewaffneten Neutralität zu ermöglichen. Wie Fürst Bülow in Rom mit Vertrauen empfangen wird, so geleiten ihn auf der Fahrt dorthin die herzlichsten Wünsche des deutschen Volkes.

Der Weltkrieg.

1200 Russen gefangen. — Starke Verluste der Franzosen bei Altkirch.

Großes Hauptquartier 5. Dezbr., mittags.
(W. B. Amtlich.)

In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen.

Bei Ia Bassée, im Argonnenwald und in der Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei den Kämpfen östlich der masurischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene.

In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht.
Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 6. Dezbr. mittags.
(W. B. Amtlich.)

Heute Nacht wurde der Ort Vermelles südöstlich Bethune, dessen weiteres Festhalten in dauerndem französischen Artilleriefeuer unmenschliche Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt.

Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten vorgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblichen Kräften ohne Erfolg. Sie erlitten starke Verluste.

Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.
Oberste Heeresleitung.

Im Westen

steht es mit unserer Sache gut. Zwar haben unsere Truppen den Ort Vermelles, der unter mörderischem Artilleriefeuer lag, planmäßig geräumt, das hat aber nichts zu bedeuten. Dagegen wurden wiederholte Angriffe der Franzosen bei Altkirch unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen.

Ausichtslosigkeit der französischen Offensive. Pariser Blätter sprechen von der Absicht der französischen Heeresleitung, offensiv gegen die Deutschen vorzugehen und sie aus Flandern und Belgien zu vertreiben. Die Eigenmächtigkeit der beiderseitigen Stellungen läßt eine offensive Heeresoperation in erster Linie zu einer Kraftprobe werden. Organisationstalent und Führerbegabung müßten zunächst vor der rohen Kraft zurücktreten. Der Angreifer braucht in dem von Natur und Befestigungsanstalt höchst schwierigen Kampfgebiet das Vielfache an Heereskraft seines Gegners, um zu siegen. Ist solche Macht bei unseren Feinden vorhanden? Major a. D. Morath beantwortet im „B. L.“ diese Frage mit einem entschiedenen Nein. Unsere Feinde haben mehr Truppen verloren als wir, die tsamische Bewegung entzieht ihnen beträchtliche Streitkräfte. Mit ihren Aushebungen sind unsere Feinde an der Grenze ihrer Kraft angelangt, während wir noch ein Millionenheer in der Reserve besitzen, das wir entweder noch in dem Kriege oder bei den Friedensverhandlungen in die Waagschale werfen

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 7. Dezember 1914.

In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen **Vorschußvereins** wurde an Stelle des verstorbenen Kontrollleurs Wilhelm Göbel der schon längere Zeit bei dem Verein als Buchhalter beschäftigte Herr **Adam Stübener** einstimmig zum Kontrollleur ernannt.

Zum Besten des „Roten Kreuzes“ gab gestern nachmittag im Saalbau die Kapelle des Landsturm-Infanterie-Bataillons in Limburg ein **Konzert**, welches sich eines ziemlich guten Besuches zu erfreuen hatte. Das dreiteilige Programm, welches in der Hauptsache vaterländische Stücke umfaßte, wurde von der Kapelle, die sich größtenteils aus höheren Hoboisten zusammensetzt, in trefflicher Weise ausgeführt. Die beiden Solopiecen „Lang ist's her“, Fantasie für Clarinette (Herr Kullmann) und „Schöner, mein Vaterland“, Lied für Trompete (Herr Altkirch) fanden ganz besonderen Beifall. Die durch die vaterländischen Lieder hervorgerufene patriotische Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt beim Ertonen der Nationalhymne, welche die Konzertbesucher liegend mitsangen. Der Dirigent der Kapelle, Herr **Winkel**, zeigte sich für die Beifallskundgebungen des Publikums recht dankbar und ließ mehrere Einlagen spielen. Man zweifeln nicht, daß, wenn die Kapelle noch einmal auftreten sollte, der Besuch ein weit stärkerer sein würde.

Sendet Ferngläser ans Rote Kreuz. Erneut werden in letzter Zeit sehr häufig beim Zentralkomitee des Roten Kreuzes von Mannschaften Ferngläser für den Felddienst gesammelt. Die vorhandenen Vorräte sind vollständig aufgebraucht. Das verehrliche Publikum wird daher ersucht, solche gute Gläser in der Annahmestelle des Roten Kreuzes Berlin W. 35, Am Karlsbad 10, abgeben zu lassen.

Rückkehr der österreichisch-ungarischen (galizischen) Saisonarbeiter in die Heimat. Die nach Oesterreich-Ungarn heimkehrenden Saisonarbeiter können fortan die Heimkehr nur über Glatz-Mittelwalde nach Wichtstadt-Lichtenau unter Ausnutzung der östlich gelegenen Einbruchsstationen Myslowitz, Wroclaw und Oderberg bewerkstelligen. Fahrpreisermäßigung für Arbeiter-Gesellschaftsfahrten 4. Klasse wird den österreichisch-ungarischen (galizischen) Saisonarbeitern auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen nur gewährt, wenn die Transporte über Glatz-Mittelwalde geleitet werden. Saisonarbeiter, die zum vollen Fahrpreise fahren wollen, können sich nur über diesen Weg erhalten.

Schutzhilde gegen Verwundungen. Das königliche Sanitätswissenschaftliche Institut in Berlin teilt mit: Es werden in vielen Fällen aus minderwertigem Material hergestellte Schutzhilde gegen Verwundungen feilgehalten. Der Gebrauch solcher Schilde bedeutet eine ernste Gefahr für den Träger, weil sie zur Splittwirkung neigen und die Geschosswirkung durch die in den Körper eindringenden Stücke der Schilde erheblich verschlimmern. Der Herr Oberbefehlshaber in den Provinzen hat deshalb angeordnet, den Verkauf solcher Schutzhilde so lange zu verhindern, bis seitens der betreffenden Stellen amtliche Zeugnisse über die Brauchbarkeit der Schilde vorgelegt sind. Die Reviere werden angewiesen, den Inhabern der Geschäfte ihres Bezirkes, in denen Schutzhilde feilgehalten werden, sofort schriftlich im Namen des Oberbefehlshabers zu eröffnen, daß die Schilde nur verkauft werden dürfen, wenn dem Revier durch amtliches Zeugnis der Gewehrprüfungscommission Spandau-Nauen die Brauchbarkeit nachgewiesen wird. Für jeden Verstoß gegen diese Vorschrift sind dreihundert Mark Geldstrafe schriftlich anzudrohen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Weilmünster, 4. Dez. Hier starb nach längerem Leiden im 47. Lebensjahre Herr Lehrer **Adolf Hein**, der früher in Nassätten und zuletzt in Idstein in reichem Besitze gewirkt hat.

Vom Westerwald, 4. Dez. [Liebestätigkeit der Landwehrmänner.] Ein Landwehrmann, welcher auf Wache steht, sagte einem anderen, daß er für seine Familie noch keine Kartoffeln für den Winter habe. Die sollst Du haben, sagte der andere; in unserem Dorfe gibt es genug gute Kartoffeln. So war es auch, denn 59 Säcke bekam der Landwehrmann.

„Ich wollte mir nur holen, was die Großmutter mir vererbt hat, was sie hier geboren hat.“
„Nun denn, nur noch einen Augenblick, bis Ihr Philipp kommt, und dann schleimigt aus Werk und auf davon! Der Morgen graut, müssen Sie schon weit fort sein!“
„Philipp!“ rief Ludwig Günther. „An den habe ich im Augenblick ja garnicht gedacht — oh, wie gütig Sie sind, Herr! Niemals dürfte ich ohne den Bietreuen von hinnen sein.“

Die Worte waren kaum verhallt, so knarrte das Pförtchen, und das der junge Graf mit seiner Begleiterin eingetreten war, trat zum zweitenmale, und Philipp's breite Gestalt wurde sichtbar, er kam nicht allein, ihm zur Seite schritt ein schlanker Mann mit einem auffallend feinen, bräunlichen Gesicht und schwarzen Augen.

„Wissen Sie nicht mehr, wer dies ist?“ fragte die Gräfin. „Nun, ich kenne ihn aber doch,“ antwortete er, „das ist Philipp Günther, der Herr von Nassätten.“

„Leila, die Zigeunerin,“ rief Frau Ottoline, als er schließlich den Kopf schüttelte. „Erinnern Sie sich doch; damals, als ich noch eine kleine Hansi mit meiner Mutter das einsame Häuschen bei Sophie's überließ und Sie sich zum Ritter des jungen Grafen aufwarfen, eilte Leila nach Knypshausen, um Hilfe zu holen, traf aber schon unterwegs auf den Vater der Kleinen, und sie fuhr rasender Eile anspornte, so daß er mit seinen Kindern noch gerade zur rechten Zeit eintraf. Fällt's Ihnen ein?“

„Ja, ja, ich entsinne mich,“ antwortete Ludwig Günther, „ich richtete meine Blicke voll auf das erglühende Mädchen, das schlanker Wuchs in der Knabentracht, die es abermals auf das Vorteilhafteste zur Geltung gelangte.“

(Fortsetzung folgt.)

wehmann umsonst von den Bauernleuten und der Pfarrer stiftete die Pracht mit 20 Mk. Wir haben keinen Grund, schreibt das „Allent. Kreisbl.“, den Namen zu verschweigen — es ist Oberdreis (Westerwald) im Kreise Neuwied.

Wiesbaden, 4. Dezbr. Der Obermeister Mattern, bis vor kurzem Vorsitzender der Fleischer-Vereinigung und Metzgermeister in Wiesbaden, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung von 20 000 Mk., die er als Vorsitzender der Vereinigung vereinnahmt hatte und die ihm anvertraut waren, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Leipzig, 5. Dezbr. Das Reichsgericht verurteilte den Angeklagten Lischke wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Gefängnis, Raube wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis und Raube wegen Unterlassung der Anzeige des von Lischke geplanten Verbrechens zu drei Monaten Gefängnis. Lischke wurde freigesprochen. Das Gericht hat angenommen, daß es sich bei diesen Plänen nicht um geheimzuhaltende Gegenstände handelte. Lischke wurde bestraft, weil er glaubte, daß die Pläne geheimzuhaltende Gegenstände seien.

epd. Wie deutsche Soldaten zu sterben wissen, davon legt der Brief eines Unteroffiziers an die Eltern eines gefallenen Soldaten Zeugnis ab. Er schildert den Kampf, in dem der Soldat fiel, und erzählt, wie er dem Gefallenen die Wertgegenstände abgenommen habe, um sie den Eltern einzuhändigen. Die letzten Worte des Sterbenden waren: „Grüßen Sie meine Eltern recht schön und sagen Sie meiner Mutter, daß ich in dem Glauben an meinen lieben Gott gestorben bin.“ Darauf faltete der Sterbende die Hände und sagte: „Lieber Gott, nimm meine Seele zu dir in den Himmel!“ Dann verschied er ohne ein Wort der Klage. Seine Gesichtszüge waren mild und wie von einem Lächeln verklärt.

Weiße Frauen durch Neger esortiert. Mit dem Einzug der Franzosen und Engländer in Duala in Kamerun ist für die wenigen zurückgebliebenen deutschen Frauen eine qualvolle Leidenszeit angebrochen. Wie schon berichtet, wurden sie zwangsweise in die Konzentrationenlager nach England gebracht. Die Art und Weise aber, wie das geschah, mutet so unglaublich und mittelalterlich an, daß man es zweimal lesen muß, um es zu erfassen: Die französischen und englischen Offiziere entblödeten sich nicht, die deutschen Frauen durch schwarze Soldaten in ihren Wohnungen gefangen nehmen zu lassen. Die Unantastbarkeit ihrer weiblichen Ehre ist bei den sinnlichen Negern durch diese unglaubliche Handlungsweise für immer vernichtet worden.

Missionare und Ordensschwwestern erfuhren die gleiche Behandlung, die Kirchen wurden ausgeräumt und als Pferdeställe benutzt, das persönliche Eigentum der Deutschen teilten sich die Schwarzen als willkommene Kriegsbeute. Die verbliebenen Engländer haben also den alten Erfahrungen, das Ansehen der weißen Rasse unter allen Umständen den Schwarzen gegenüber zu wahren, einfach ins Gesicht geschlagen, und sie zu allererst werden die furchtbaren Folgen am eigenen Körper zu spüren bekommen.

Ein Geschenk aus dem Schützengraben für die Vaterstadt. Unsere Feldgrauen, die draußen mit ihrem Leben für des Vaterlandes Freiheit einstehen, haben schon wiederholt ergreifende Proben gegeben, daß sie mitten im Feindesland ihrer Heimat und ihrer Lieben gedenken. Mehrmals schon erhielten die verlassenen Hinterbliebenen verstorbenen Kameraden Geldsummen zur Unterstützung aus dem Feld gesandt; jetzt erhielt der Magistrat der Stadt Köpenick bei Berlin eine mächtige Kiste vom Kriegsschauplatz gesandt, die interessante Verfeinerungen enthält, welche die Kompanie bei der Herstellung von Schützengräben gefunden hatte. Die Kompanie bat, das Geschenk für die dortigen Schulen annehmen zu wollen.

Letzte Nachrichten.

Lodz genommen.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember abends.

(W. B. Amtlich.)

Lodz wurde heute nachmittag von unseren Truppen genommen. Die Russen befinden sich nach schweren Verlusten dort auf dem Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Der Serbe und die Barbaren. Man weiß, daß unsere Gegner uns mit dem Schimpfnamen „Barbaren“ belegt haben, gerade zu lächerlich aber ist es, daß sogar die Serben, dieses ausgemachte Mörderool, uns mit Abscheu „Barbaren“ nennen! Als ein serbischer Offizier schwer verwundet seinen Feinden in die Hände gefallen war, fragte ihn der Kommandant, bevor er zum Arzt geführt wurde: Wieviel Bataillone halten drüben den Wald besetzt? — Eins! sagte der Serbe in seinen Schmerzen. Dann wurde er zum Operationstisch geführt und nach einer halben Stunde lag er verbunden auf seinem Lager. Sonderbarerweise zeigte der junge Offizier plötzlich ein bestärktes Wesen, er ließ den Arzt rufen und fragte ihn ganz erregt: Sagen Sie, ich werde nicht getötet? — Nein, antwortete der Arzt verwundert, im Gegenteil, wir werden Sie gesund pflegen! Da sinkt der Serbe mit seltsamem Gesichtsausdruck in die Kissen zurück, und nach einem bitteren inneren Kampf flüstert er: Sagen Sie bitte ihrem Kommandanten, daß nicht ein, sondern vier Bataillone in jenem Walde stehen! — Er hatte in dem Wald gelebt, daß die „Barbaren“ ihn töten würden.

Die Sehnsucht. Die ganze Kompanie hatte Sehnsucht. Nach der Liebsten oder der Familie? Nein. Die Leute, die schon tagelang im Schützengraben lagen, hatten heute nur Sehnsucht — nach gebratenen Kartoffeln! Einmal wieder Bratartoffeln essen! feuchte der Unteroffizier. Und die Mannschaften seufzten elegisch mit. Da steht einer mutig auf: Herr Zugführer, ich hole welche! — Ich auch! tönt es im Echo. Mit Spaten und ein paar leeren Brotbeuteln bewaffnet kriechen zwei Infanteristen aus dem Schützengraben, drei, fünf, zehn andere folgen. Alle ohne Waffen. Nicht bei der russischen Stellung liegt der Kartoffelacker. Angstlich, das Gewehr im Anschlag, sieht die Kompanie ihren Leuten nach. Da stehen drüben russische Soldaten auf, ebenfalls ohne Waffen, nur mit Spaten und Utz. Und auf beiden Seiten des Ackers fangen die Feinde zu araben an. Ein Wettaraben ist es. So kommen sie sich

Wien, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Dezember mittags. Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Truppen wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains. In den Karpaten fanden Teilkämpfe statt. Der in die Besid-Stellung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

General Rennenkampf verhaftet.

Pulawsk, 7. Dez. (Nichtamtlich.) „Adverui“ meldet aus Odessa: General Rennenkampf ist verhaftet worden. Er kam betamntlich auf dem polnischen Kriegsschauplatz acht Stunden zu spät an, sodas der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Großer Kriegsrat in Opern.

(ctr. Bln.) Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ berichtet: König Georg, Präsident Poincaré, König Albert und die Generale Joffre, Kitchener, French trafen in der Nähe von Opern zusammen und besichtigten die Truppen. Aus Anlaß dieses Zusammenkommens nennen die französischen Blätter diesen Ort jetzt: „La belle Alliance“. Die Lage auf dem Kriegsschauplatz im Norden Frankreichs ist im wesentlichen unverändert. Die Kämpfe während der letzten Tagen haben nur lokale Bedeutung.

Berlin, 6. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der Chef des Generalstabes des Feldheeres erstattete dem Kaiser Bericht über die Kriegslage.

Rom, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Crispis Nefse Palamenghi widmet in dem vorgestern zum ersten Male erschienenen Blatte „Concordia“ dem Fürsten Bülow einen warmen Begrüßungsartikel, der wie folgt schließt: Wir sind sicher, daß einer der bedeutendsten Männer, den Deutschland uns schickt, Fürst Bülow, hier mit dem Vertrauen aufgenommen wird, das er verdient. So kann Italien über seine Haltung mit ruhigem Blick auf seine wahren Interessen beschließen.

Paris, 6. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Journal“ meldet aus Lissabon: Kontingente verschiedener Waffengattungen mit Kriegsmaterial sind nach Angola zur Verstärkung der dort befindlichen Truppen abgegangen.

Wien, 6. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Prinzen Joachim von Preußen ist für seine Tapferkeit in dem Gefecht bei Kutno vom Kaiser Franz Josef das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration verliehen worden. Prinz Joachim besitzt bereits das eiserne Kreuz.

Wien, 6. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Kämpfe westlich und südwestlich Arandjelovac dauern äußerst hartnäckig an und sind sehr verlustreich. Bisher ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Gestern wurden über 600 Mann gefangen genommen.

Rom, 6. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die von der Regierung genehmigte Tagesordnung Bettolo ist in namentlicher Abstimmung mit 413 gegen 49 Stimmen von der italienischen Kammer angenommen worden. Die Tagesordnung Bettolo stimmte den Erklärungen Salandras rückhaltlos zu, sodas sich aus dieser Abstimmung die Einigkeit des italienischen Volkes und seiner Regierung im Sinne einer strikten, aber aufmerksamen Neutralität ergibt.

Konstantinopel, 6. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich: Gestern versuchten englische Landungstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal von Sowaya (?) besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampf, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 3. Dezember 1914.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche habe ich den Auftrieb von Klauenvieh auf den Markt in Rennerod am 8. d. Mts. untersagt.

Der Landrat: Ubscht.

immer näher. Jetzt sind sie zusammen; die Feldgrauen haben gefegt, sie sind weit über die Hälfte des Alters gekommen. Schweigend salutieren sich Deutsche und Russen, zeigen sich triumphierend ihre Beute, dann kehrt alles ruhig wieder heim. Eine halbe Stunde später, die Bratartoffeln sind eben mit Schlemmermiene verzehrt worden, krachen die Salven wieder.

Die Feldbäckerei. Als die ersten Ströme des Feldgrauen Heerwurm durch Belgien zogen, gab es wohl in manchem Städtchen plötzlich ein heillofes Entsetzen, wenn mitten aus den Reihen der Munitions- und Proviantkolonnen sich eine Kolonne mächtiger Ungetüme löste und der höchsten Plattform des Geländes zustrebte. „Das sind die großen Kanonen, und unsere Stadt soll in Trümmer geschossen werden!“ eilte die Schreckensfunde durch den Ort, und im Augenblick waren alle Menschen von den Straßen verschwunden und die Häuser verrammelt. Doch aus den großen Ungetümen reckten emsig arbeitende Soldaten plötzlich umgeklappte Schornsteine in die Höhe, Holz wird in Massen herangefahren, große gelbe Zelte werden reihenweise aufgerichtet, Mehl herbeigeschafft, in drei Felten sind fleißige Hände schon beim Kneten des Sauerteigs und vier Stunden später wird schon das erste fertige Brot aus dem Backofen geholt und zum Ausföhlen in die Zelte getragen.

Fürst Bülow — Botschafter in Rom.

Etwas weißer ist er jetzt geworden, — fünfundsiebzehn Jahre zählt er schon; — Aber hell erglänzt sein forschend Auge — Und spricht allem müden Alter Hohm. — Um die Lippen spielt das Kanzler-Lächeln, — Nicht verweilt ist heute der Humor, — Kurzum Bernhard Bülow, der von heute, — Kommt uns ganz wie der von damals vor. — Als er vor dem Reichstag gern gebrauchte — „Manch“ geflügel' padend Wort; — Nun viel Glück, Durchlaucht, zu frohen Tagen, — Rom war dafür stets der rechte Ort.



Unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, dass am 20. November bei Ypern unser lieber Kamerad

August Hch. K. Kammaneck von Waldhausen

den Heldentod fürs Vaterland starb.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Vereinigung ehem. Angehöriger
des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regts. Nr. 4.

Zu dem schweren Opfer, welches wir durch den frühen Tod unseres guten

Hermann

dem Vaterlande haben bringen müssen, sind uns von allen Seiten so viele Beweise liebevoller Teilnahme zugewandt, dass wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aussprechen können.

In tiefer Trauer

Familie E. Schäfer.

Weilburg, den 7. Dezember 1914.

Rotes Kreuz.

An die Abteilung III zur Sammlung für
Liebesgaben für die Feldtruppen

sind weiter eingegangen:

Durch Fräulein Lemp von Frau Traut Kopfschüler, Stauden, Strümpfe, Binde. Von Minna Fricke Stauden. Durch Fräulein von Hobe von Frau Hofstein in Haiger 5 Pakete Weihnachtsgaben.

Durch Herrn D. Dreysfus von Frau Eduard Rosenfranz 1 Paket Weihnachtsgaben zur Weiterbeförderung. Von Rose Bender in Langhecke Stauden. Von der Gemeinde Weilmünster Stauden, Ohrenschützer, Unterhosen, Unterjacken, Taschentücher, Strümpfe, Lungenschützer, Leibbinden. Von Fräulein Gropius Socken, 10 M. für warmes Unterzeug. Von der Kasino-Gesellschaft wollene Unterzeuge. Von Frau Christian Gündt Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Kopfschüler, Taschentücher, Socken. Von Herrn Radecke für Kriegshilfe in Selters Hemden, Kopfbezüge. Von der Gemeinde Ahausen Socken, Handschuhe, Lungenschützer. Von Frau William Herz Kopfschüler, Stauden, Unterhosen, Hemden, Fußlappen. Von Frau Bauer von der oberen Klasse der Volksschule in Weilburg Ohren- und Kopfschüler, Stauden. N. N. Hemden. Von Herrn und Frau Max Forst 25 M. für warme Unterleider und Fußlappen. Von Fräulein Friederike Herz Käse, Keks, Schokolade, Sardellenbutter. Von Herrn Schäfer in Hasselbach von Frauen und Jungfrauen Socken, Stauden. Von Frau Bierbrauer Decken. Von Herrn Eichert 20 M. für Weihnachtspakete. Von Fräulein Bock in Ahausen Socken. Von N. N. Hofenträger. Von Frau Bernhard Jessel Jacken, Strümpfe, Stauden, Waschlappen, Tücher, Seife, Zwieback. Vom Bürgermeisteramt Hofen Kopfschüler, Leibbinden, Stauden, Anwärmer, Socken, Strümpfe. Von Herrn Klein von den Schülerinnen in Ellerhausen Strümpfe. Von Frau Endres von Frauen und Jungfrauen in Seelbach Strümpfe, Fußlappen, Stauden, Handschuhe, Kopf- und Lungenschützer, Unterhosen, Hemden, Leibbinden. Von Frau Beckert in Hirschhausen Stauden, Strümpfe. Von einigen Freimaurern 30 M. für Wollengarn. Von der Gemeinde Langhecke Seelen.

Um weitere gütige Gaben bittet namens der Abteilung
D. Dreysfus.

Bekanntmachung

über den Verkehr mit Brot.

§ 1.

Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

§ 2.

Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelkloeken, Kartoffelwalzmehl, oder Kartoffelstärkemehl mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundneunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden.

Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteile Kartoffelkloeken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl.

§ 3.

Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck dieser Bestimmungen in ihren Verkaufsräumen auszuhängen.

§ 4.

Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1914 mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft.

Weilburg, den 4. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, der uns betroffen, sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Seelbach (Oberlk.), den 7. Dezbr. 1914

Auguste Pfeifer.
Heinrich Pfeifer.
Karl Pfeifer.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Frankfurt a. M., Limburg, Mainz.

(Berichtigung früherer Angaben.)

Ref. Friedrich Gimmrich (7. Komp.), Dietershausen, bisher vermisst, gefallen. — Ref. Ferdinand Krämer (7. Komp.), Weinbach, bisher vermisst, gefallen. — Ref. Josef Weis (7. Komp.), Willmar, bisher vermisst, gefallen. — Ref. Friedrich Ott (7. Komp.), Bernbach, bisher vermisst, gefallen. — Gefr. Wilhelm Schlitt (5. Komp.), Ober-tiefenbach, bisher verw., gefallen. — Ref. Drch. Graubner (7. Komp.), Weinbach, bisher verw., gefallen.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 25, Darmstadt.
Kan. Ludw. Grün (6. Batt.), Ahausen, leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 116, Siegen.
Kriegsfreiw. Walter Lohmann aus Bonn verm.

Feldpost-Abonnements

auf den

„Weilburger-Anzeiger“

werden noch fortwährend von uns

:: :: entgegengenommen. :: ::

Die Expedition.

Kriegs-Atlas

als

Feldpostbrief

ist jedem im Felde stehenden willkommen. Der Atlas enthält 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde in elegantem Ganzleinenband.

Gegen Einsendung von Mk. 1,70

senden wir ihn an jede uns aufgegebenen Adresse.

Expedition des „Weilburger Anzeigers“.

Feldpostsendungen

geeignet:

Fleischkonserven, Fischkonserven, Kondensierte Milch, Schokolade, Kaffee, Cognac, Rum usw.

empfehlen

Georg Hauch.

Wetterlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 8. Dezbr. 1914.
Vorwiegend trübe mit Niederschlägen bei kühlen aber milden, zeitweise auffrischenden südwestlichen Winden.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	6
Niedrigste	0
Niederschlagshöhe	3 mm
Lahnpegel	2,19 m

Binger Weinessig-Fabrik

N. Macke, Bingen

empfiehlt ihre

feinsten Qualitäts-Essige

die sich infolge ihrer großen Haltbarkeit und feinsten Aroma besonders zu Einmachwecken eignen.

Vertreter: Wilhelm Moser, Postlieferant, Weilburg.

— Für Wiederverkäufer günstige Bedingungen. —

Musgrave's Original Dauerbrand-Oefen

sind im Gebrauch die sparsamsten Oefen und lassen sich vorzüglich regulieren.

Eisenhandlung Zilliten.
Marktplatz.

St. Kieler Bäckinge

empfehlen

Gg. Hauch.

Zum Christmarkt empfehle ich zu extra billigen Preisen Kurz-, Weiss-, Wollwaren.

Für den Winterfeldzug:

Kopfwärmer, Bismarckmützen, Ohrenwärmer, Halstücher, Handschuhe, Unterzeuge, Leibbinden u. s. w.

in großer Auswahl.

Eduard Kleineibst Nachfolger,
Fritz Glöckner jr.

Feldpost-Briefhüllen

Feldpost-Pakete

vorrätig bei

U. Gramer.